

Rogate

1. Mai 2016

1. Timotheus 2, 1 – 6a

---

Liebe Gemeinde!

Stichwort „Wurzeln“: Jeder Baum hat sie, auch wenn man sie nur ansatzweise sieht: Wurzeln. Denn ohne sie könnte er nicht leben. Sie sind verborgen unter der Erde, versorgen den Baum mit Nahrung und geben ihm Halt.

Stichwort „Glaube“: Ja, auch unsere Glaube hat etwas mit den Bäumen gemeinsam. Auch für unsren Glauben gibt es eine Wurzel, die ihm Halt gibt, die ihm Nahrung gibt, die man aber auch oft nur ansatzweise sieht. Diese Wurzel ist das Gebet.

Davon, wie wichtig das Gebet ist, schreibt Paulus in unserem heutigen Predigttext zum Sonntag „Rogate“.

Im 1. Brief an Timotheus spricht Paulus sehr eindringliche Worte zum Thema „Gebet“:

- T e x t -

Liebe Gemeinde!

„So ermahne ich nun...“

haben wir eben gehört. Das ist allerdings keine Drohbärde von oben herab und schon gar keine Moralpredigt. Da soll kein frommer Leistungsdruck aufgebaut werden. Sondern Paulus will zum Gebet einladen und ermutigen.

Dieses Wort, das in unserer Bibel mit „ermahnen“ übersetzt wird, das steht ursprünglich für den anfeuernden Zuruf an die Wettläufer im Stadion. Aber der, der ruft, der Trainer, steht nicht nur am Rand und gibt Kommandos, sondern läuft selber mit. Wir kennen das ja zum Beispiel vom Biathlon, wo der Trainer streckenweise mit dem Schiläufer mitläuft. Auch Paulus steht nicht nur da und

ermahnt mit erhobenem Zeigefinger, nein, er läuft sozusagen mit im Gebet. Kaum einer hat so viel und intensiv gebetet wie dieser Apostel und uns will er damit ermutigen: „Lauft doch mit! Bleibt nicht stehen im Wettlauf des Gebets! Lebt im Gebet, in der Verbindung mit Gott! Bleibt beständig im Gebet! Steht im Gebet und kämpft im Gebet!

Sportler, die ihre Runden im Stadion drehen, kommen in die Jahre, auch Spitzensportler setzen sich einmal zur Ruhe. Doch wo es um den Wettlauf des Gebets geht, da gibt es keinen Ruhestand und keine Altersgrenze. Egal wie alt oder jung wir sind, egal wie viel Kraft wir noch für anderes haben, selbst wenn uns die Krankheit ans Bett fesselt: diese Aufforderung, dieser Ansporn und diese Aufgabe bleibt: „Bleibt dran am Gebet! Lauft weiter mit im Wettlauf des Gebets!“

Und deshalb möchte ich heute drei wichtige Fragen zum Thema „Beten“ versuchen zu beantworten.

1. Welchen Stellenwert hat das Beten?
2. Was gehört zum Beten? Und:
3. Auf welches Ziel ist das Beten ausgerichtet?

1. Kommen wir zur ersten Frage: Welchen Stellenwert hat das Beten?

Das Gebet kommt „vor allen Dingen“, schreibt Paulus. Am ersten und am letzten Ton eines Liedes kann man am besten die Tonart erkennen. Die Tonart, die mit dem ersten Ton gesetzt ist, trägt die ganze Melodie, das ganze Lied.

So soll auch das Beten, des Reden mit Gott die Tonart sein, die unser Leben trägt. Das Gebet soll der erste und der letzte Ton in allem sein. Es kommt „vor allen Dingen“. Das ist das wichtigste. Das Gebet hat absolute Priorität – eben: vor allem anderen.

Ich frage mich und uns: Kommt bei uns das Gebet wirklich „vor allen Dingen“? Ich stelle bei mir oft fest, wie mir viele

Dinge wichtiger erscheinen. Schon morgens geht's los: Ich sehe nur die Aufgaben vor mir, die an diesem Tag zu bewältigen sind. Ich stürze mich hinein und fürs Beten bleibt dann meist nur noch wenig Zeit, wenn überhaupt noch, und somit kommt das Gebet oft erst „nach allen Dingen“. Sie kennen das bestimmt auch.

Unsere Logik lautet oft: „Ich habe heute viel zu tun, darum habe ich wenig Zeit zum Beten“. Mich beeindruckt aber die Logik Martin Luthers. Bei ihm hieß dieser Satz: „Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten“. Und er nahm sich die Zeit zum Gebet, nicht bloß ein paar Minuten, sondern, wie wir wissen, ein paar Stunden am Tag.

Wenn ein Bauer eine Wiese mit der Sense zu mähen hat, dann ist das keine vertane Zeit, wenn er nicht gleich mit der Arbeit loslegt, sondern zuerst die Sense dengelt und wetzt. Er bereitet sich auf das Eigentliche vor.

Wenn wir uns vor allem, was wir tun sollen, Zeit nehmen um zu beten, dann wird uns das auch nicht aufhalten, sondern uns Kraft und Orientierung geben. Das heißt, auch wir bereiten uns auf das Eigentliche vor. Der Liederdichter Jochen Klepper hat dies in einem Vers aus unserem Gesangbuch so ausgedrückt:

„Die Hände, die zum Beten ruh'n, die macht er stark  
zur Tat, und was der Beter Hände tun, geschieht  
nach Gottes Rat.“

„Vor allen Dingen“ zu beten, das heißt: Alles in meinem Leben möchte ich in Beziehung zu Gott hineinnehmen, über alles möchte zuerst mit ihm reden. „Vor allen Dingen“ zu beten, das heißt: Ich möchte in allem, was ich tue, mit Jesus Christus verbunden sein.

Das, wozu wir hier ermutigt werden ist: Nicht nur ab und zu oder gelegentlich zu beten, nicht nur eine formelle Gebetspraxis zu üben, sondern ein Gebetsleben zu führen,

das seine Prägung und seine Gestalt von der Verbindung zu Jesus Christus erhält.

Ist denn so etwas überhaupt durchzuführen, und vor allem durchzuhalten? Wie kann das konkret aussehen „vor allen Dingen“ zu beten? Zunächst einmal ganz einfach so, dass man dieses „vor allen Dingen“ zeitlich versteht: Morgens, vor allem anderen soll das Reden mit Gott stehen. Doch was soll ich beten? Wie wäre es mit einem Dank für die Ruhe der Nacht und mit einer Bitte um den Segen für den Tag? Das alles beinhaltet zum Beispiel Luthers Morgensegnen. Mein persönlicher, praktischer Tipp dazu lautet: Schlagen Sie einfach unser Gesangbuch auf, auf der Seite 1202 werden Sie fündig.

Wir wollen durch das Gebet Gott bitten, dass er uns seinen Geist schenkt, damit das Reden mit ihm bei uns wieder ganz neu an erster Stelle kommt, eben: „vor allen Dingen.“

2. Die zweite Frage ist nun: Was gehört zum Gebet?

Wer eine Melodie singen oder spielen will, braucht dazu verschiedene Töne. Wenn er nur einen oder vielleicht auch zwei Töne spielt oder singt, dann wird das ziemlich langweilig und es wird nicht gerade nach einer Melodie klingen. Paulus nennt uns immerhin vier Töne, die die Melodie eines Gebets ausmachen, die unser Gebet reich und schön machen wollen:

„...dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet,  
Fürbitte und Danksagung.“

- a) Am Anfang steht die Bitte. Das heißt, dass ich alles, was mich bewegt, vor Gott aussprechen kann. Wie gut ist es, dass Gott uns hört. Wie gut, dass wir mit unseren Sorgen, mit unserer Angst und Not nicht allein bleiben müssen, sondern damit zu Gott kommen können. Beten heißt: sich aus der Welt der Angst aufmachen und zum Vater gehen. Das heißt „Bitten“. Die Bitte ist aber nicht zu verwechseln mit einer Forderung mit Erfüllungsgarantie.



Auch hierzu ein persönlicher Hinweis, vor allem an die Schüler: Aus eigener Erfahrung weiß ich, ich kann Gott nicht darum bitten, dass er mir in der nächsten Mathe-Arbeit eine Eins schenken soll, aber ich kann ihn darum bitten, dass er mir Kraft, Zeit und Geduld zum Lernen geben möge.

- b) Paulus stellt neben das Bitten das Gebet als solches. Geht es bei der Bitte um mich, um meine Nöte und Sorgen, so geht es beim Gebet insgesamt um Gott und um meine Beziehung zu ihm.

„Gebet“, das ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Reden des Herzens mit Gott“. Das heißt: Eintreten in eine lebendige und bleibende Verbindung zu ihm, sich abhängig machen von ihm, ihn immer mehr lieb gewinnen. Ein Gebet des französischen Philosophen Blaise Pascal bringt das deutlich zum Ausdruck:

„Herr, ich bitte dich nicht um Gesundheit, auch nicht um Krankheit, nicht um Leben und nicht um

Tod. Aber darum bitte ich dich, dass du verfügen  
mögest über mein Leben und über meinen Tod. Du  
allein weißt, was mir dienlich ist. Du bist der  
unumschränkte Herr. Tue mit mir nach deinem  
Willen! Gib oder nimm von mir! Nur: mache meinen  
Willen übereinstimmend mit deinem.“

- c) Als dritten Ton der Gebetsmelodie nennt Paulus die Fürbitte, das Eintreten für andere Menschen.

Das griechische Wort meint ursprünglich die Fürsprache bei einem Herrscher, die Eingabe einer Bittschrift für einen anderen. Mancher hätte gerne ein „Vetterle“, einen, der für ihn an entscheidender Stelle ein gutes Wort einlegt. Wie heißt ein altbekannter Spruch? „Beziehungen haben, ist das halbe Leben“.

Liebe Gemeinde! – Aber genau das sollen wir Christen sein: Symbolisch gesehen ein „Vetterle“, Menschen, die an entscheidender Stelle, ja an allerhöchster Stelle, nämlich

bei Gott, ein Wort einlegen für andere, die vor Gott für andere eintreten. Das heißt „Fürbitte“.

Für Paulus gibt es dabei keine Grenzen. Die Fürbitte gilt „für alle Menschen“, wie er schreibt. Der Kreis der Menschen, für die wir beten, kann also nicht weit genug sein. Das beginnt bei meinen Familienangehörigen über Freunde und Nachbarn bis hin zu fremden Leuten in Not. Wenn ich nach Anliegen suche, brauche ich nur die Zeitung aufzuschlagen oder die Nachrichten zu hören.

- d) Den vierten Ton in der Gebetsmelodie bildet schließlich die Danksagung. Den Dank sollen wir nicht vergessen.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,  
was er dir Gutes getan hat“,

so lesen wir es in einem Psalm. Der Dank an Gott, dieser Ton soll in der Melodie unseres Gebets immer wieder durchklingen. Ich glaube, dass wir an jedem Abend mindestens zehn Gründe zum Danken finden können. Versuchen Sie es einmal! Auch hier ein praktischer

Hinweis: Martin Luther hat auch einen „Abendsegen“ verfasst.

Bitte, Gebet, Fürbitte und Dank – das ist die beste Harmonie in der Melodie des Gebets.

3. Kommen wir schließlich zur dritten Frage: Auf welches Ziel ist unser Beten ausgerichtet?

Man kann für Vieles beten, man kann vielerlei Absichten im Gebet verfolgen. Doch für uns Christen hat das Gebet ein großes Ziel, auf das es ausgerichtet ist. Und das ist Gottes Ziel, das ist das, was Gott will:

„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“,

wie Paulus schreibt.

- Gott will retten.
- Gott will, dass alle Menschen die frohe Botschaft von Jesus Christus erfahren.
- Gott will, dass alle ihn erkennen, den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

- Gott will, dass alle sich Jesus Christus anvertrauen, der wie Paulus schreibt:

„der einzige Mittler zwischen Gott und Mensch ist, ja, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“

Das ist Gottes Ziel: Gott will durch Jesus Christus – durch den Glauben an ihn – uns Menschen retten. Unsere Beten soll auf dieses Ziel Gottes ausgerichtet sein. Das soll auch unser Ziel sein, damit wir sagen können:

„Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!“

Zum Schluss möchte ich noch auf einen ganz besonderen, ja ganz auffälligen Satz unseres Predigttextes hinweisen.

Paulus schreibt: Man soll vor allen Dinge beten

„für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Also für eine ganz besondere Gruppe von Menschen soll gebetet werden, nämlich für die Obrigkeit, für die Regierenden. Für die Obrigkeit zu beten, war für die Christen von damals keine leichte Aufgabe. Das waren ja gerade

diejenigen, die ihnen das Leben schwer machten, die sie verfolgten und bedrohten. Aber sie haben für sie gebetet, weil sie auf Gottes Ziel ausgerichtet waren. Und weil sie wussten: Gott kann und er wird die Welt und ihre Mächtigen verändern.

Auch heute bleibt das eine wichtige Aufgabe für uns, für die Verantwortungsträger in allen Instanzen zu beten, vor allem für die oft diktatorischen Obrigkeiten in Ländern, wie zum Beispiel Syrien, in Afrika und vielen islamischen Ländern, die die Christen heute immer noch, und sogar in verstärktem Maße verfolgen und bedrohen, damit auch sie

„ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Und gleichzeitig können wir Gott danken, dass wir Christen hier in unseren Breitengraden noch

„ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Er meint aber damit nicht ein Leben in Beschaulichkeit, Bequemlichkeit und Gemütlichkeit, sondern ein Leben, das Gottes Vorstellungen entspricht, in dem wir die Botschaft von Gottes Liebe in Christus an andere weitergeben, weil unser Beten und unsere Leben von Gottes Ziel geprägt ist, damit wir auch in Zukunft

„ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Amen.